Werner Menke

„Aus einem geborenen Westpreußen wurde ein Pommer, der dann versuchte, ein Ostfriese zu sein“

Der Naturschriftsteller und -fotograf Fritz Siedel (1913–2006) aus Sande

Der Name Fritz Siedel, später in der Regel ergänzt um den friesischen Ortsnamen Sande – das war über Jahrzehnte des vergangenen Jahrhunderts hin ein Markenzeichen für reich bebilderte naturkundliche Beiträge in der regionalen Presse und in deutschlandweit verbreiteten Zeitschriften.

Auch als Vortragender in Sachen Natur hat sich Fritz Siedel mit zahlreichen Dia-Präsentationen und Filmen im deutschen Sprachraum einen Namen gemacht und nicht zuletzt haben seine mit vielen Fotografien illustrierten Bücher weite Verbreitung gefunden.

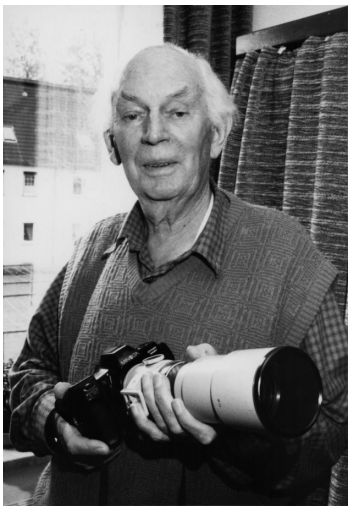


Abb. 1: Fritz Siedel kurz vor seinem 80. Geburtstag (Quelle: Schlossmuseum Jever, JW 30.10.1993, Autor Michael Mehrtens)

Doch als der Naturfotograf, -filmer und -schriftsteller Fritz Siedel am 28. Januar 2006 in hohem Alter verstarb, lag die Zeit seines aktiven Wirkens bereits des Längeren zurück und es war zunehmend still um ihn geworden. Zwar gab es in den 2000er-Jahren noch einzelne Ausstellungen, so eine umfassende im Heimatmuseum Neustadtgödens vom 19.10. bis zum 9.11.2003 anlässlich seines 90. Geburtstags und eine weitere im Schlossmuseum Jever, das vom 13.12.2004 bis zum 28.2.2005 unter dem Titel „Winterimpressionen“ eine Auswahl aus Siedels Fotobestand zeigte, der kurz zuvor von der Familie dem Museum übereignet worden war. Aus diesem Fundus wurden auch die Bilder für eine kleine Ausstellung im Künstlerhaus Hooksiel ausgewählt, die vom 7.8. bis 11.7.2009 unter dem Titel „Fritz Siedel – Welt im Winzigen“ Mikroaufnahmen von Kieselalgen präsentierte und in veränderter Form im Folgejahr auch im Nordseehaus (heute Nationalpark-Haus) Wangerland in Minsen gezeigt wurde (8.4. bis 31.5.2010).

Anschrift des Verfassers: Werner Menke, Ibenweg 7, 26441 Jever, werner.menke8@ewe.net

Im Weiteren jedoch geriet Siedel immer mehr in Vergessenheit. Dabei besteht Grund genug, sich seiner auch heute noch zu erinnern, gehörte der 1913 geborene Siedel doch zu den Pionieren der Naturfotografie und des Naturfilms in Deutschland, auch wenn er mit seinem Werk kaum ins Fernsehen gelangte und so bei Weitem nicht die Popularität seiner Zeitgenossen Eugen Schumacher (1906–1973), Bernhard Grzimek (1909–1987) und Heinz Sielmann (1917–2006) erreichte. Wie diese hat er früh vor der Gefährdung unserer Umwelt gewarnt und deren Schutz gefordert. Ganz besonders hat er sich für die Belange seines (ost-)friesischen Heimatraumes eingesetzt; so war er von 1966 bis 1972 als ehrenamtlicher Naturschutzbeauftragter des Landkreises Friesland tätig.[1]

Sande bzw. Friesland ist ihm allerdings erst spät Heimat geworden, musste er doch mit seiner Familie infolge der unseligen deutschen Geschichte mehrfach seinen Wohnort wechseln. Geboren wurde Fritz Siedel am 31. Oktober 1913 in Sehlen (heute: Żalno, Polen) im Kreis Tuchel im damaligen Westpreußen in einer Bauernfamilie.[2] Hier empfing er als Junge die ersten prägenden Natureindrücke: „Mein Vater besaß […] einen unglaublich fischreichen See mit vielerlei Vogelvolk, an dem ich unvergeßliche Jugendtage verbrachte.“ [3] Da Westpreußen mit dem Inkrafttreten des Versailler Vertrag 1920 an Polen gefallen war, übersiedelte die Familie als ‚Reichsdeutsche‘ 1922 nach Pommern und wurde am Jassener See heimisch, den der Vater für sechs Jahre als Fischgewässer pachtete. Hier setzte sich die Prägung des Jugendlichen durch intensives Naturerleben fort. Am Jassener See war damals eine der größten deutschen Kormoran-Kolonien heimisch;[4] Jahre später beschreibt Siedel in einem Aufsatz über die Lütetsburger Kolonie, die von 1943 bis 1960 bestand,[5] die Bilder aus seiner Jassener Jugendzeit: „Unser Fischerhaus stand dort allein auf einer einsamen Halbinsel. Sieben bewaldete Inseln lagen in dem See. […] Aufregende Erlebnisse gab es dort fast bei jedem Besuch – mit dem Säger, der sein Nest in der hohlen Eiche hatte, und mit den vielen dort brütenden Enten […] – Eine dieser Inseln aber zog mich besonders in ihren Bann. Sie war so ungewöhnlich, daß alle zünftigen Ornithologen Deutschland sie kannten. Eigenartig schon ihr Anblick: Gewaltige, halb und ganz verdorrte Eichen ragten dort neben schlanken, silberhellen Birken hoch in die Luft. […] Diesen Eichen verdankte die Insel ihren weithin strahlenden Ruhm. Schon vom Seeufer her konnte man die unförmigen Gebilde in den gewaltigen Baumkronen nicht übersehen. Es waren die Horste der Reiher und Kormorane.“[6]

In Jassen beendete Siedel in einer einklassigen Volksschule 1928 seine Schulzeit. Im selben Jahr lief die Fischereipacht des Vaters aus und die Familie zog nach Buchholz bei Stargard in Pommern um, wo sie weiterhin Landwirtschaft betrieb. „Aber Freude bereitete mir das eintönige Rüben- oder Kartoffelhacken keineswegs. Meine schon als Zehnjähriger mit einer selbstgebauten Kamera versuchten Tieraufnahmen führte ich

1 Becker, 2002, S. 60.
2 Bei Sehlke 2009 wird fälschlicherweise Sehlen auf Rügen als Geburtsort angegeben (S. 358)
3 Zitat aus einem späteren kurzen Lebensrückblick: Fritz Siedel, Mit der Kamera auf der Lauer gelegen. Der bekannte Tierfotograf Fritz Siedel ist in Westpreußen und Pommern aufgewachsen. In: ‚Die Pommersche Zeitung‘, 1.3.1997 S. 8
4 Stresemann, 1923, Herrmann, 2011
5 Goethe 1978, S. 52
6 Siedel 1962, S. 42 f.

in jeder freien Minute weiter,…“[7] Als 19-Jähriger beobachtete und fotografierte Siedel über eine Brutsaison hin Rohrweihen, die ihren Horst an einem See nahe dem elterlichen Hof hatten. Im Aprilheft 1935 von Velhagen und Klasings Monatsheften erschien der Aufsatz ‚Rohrweihen. Mit 7 Aufnahmen vom Verfasser‘. Im Folgejahr veröffentlichte er sein erstes Buch: ‚Gefiederte Ritter der Luft. Raubvögel der deutschen Heimat‘, das 51 eigene Aufnahmen enthält und später auch ins Niederländische übersetzt wurde. Erwin Stresemann, der wohl bedeutendste deutsche Ornithologe der damaligen Zeit, rezensierte das Werk ausgesprochen positiv: „Als geschicktem ‚Jäger mit der Kamera‘ sind dem Verf. eine ganze Reihe guter, zum Teil sogar hervorragender Aufnahmen am Horst von Baumfalk, Turmfalk, Habicht, Sperber, Bussard, Fischadler und Rohrweihe gelungen, die jeder Ornithologe mit Freude betrachten und studieren wird. Der Text, als Schilderung des bei der Kamerajagd Erlebten anziehend, sympathisch und gewissenhaft geschrieben, hält sich frei von den Fehldeutungen tierischen Verhaltens, denen wir sonst in populären Vogelbüchern leider noch so häufig begegnen.“[8]

In Kürze gelangt zur Auslieferung:

Fritz Siedel

Bunte Tiergeschichten

144 Seiten und 48 Kunstdrucktafeln. Großformat Ganzleinen RM 4.80

Das Werk gehört zu den Tierbüchern, auf die der Tier- und Naturfreund mit besonderer Vorliebe zurückgreift, da sie in ihm eine wesensverwandte Saite zum Erklingen bringen und sein Wissen um wertvolle Erkenntnisse bereichern. Fritz Siedel zählt zu seinen Freunden, die alle eifrige Leser seiner prachtvollen Tierschilderungen sind, zahlreiche Jäger und Naturliebhaber. Seine ständig mit großem Erfolg durchgeführten Filmvortragsreisen werden auch an der Verbreitung seines neuen Buches wesentlichen Anteil haben.

*

Nutzen auch Sie diesen Umstand für Ihre Werbung aus!

Reichhaltiges Prospekt- und Ausstellungsmaterial steht zu Ihrer Verfügung!

Bergwald-Verlag Walter Paul Mühlhausen/Th.-Leipzig

Abb. 2: Verlagsanzeige für eine Neuerscheinung Siedels (Quelle: Historisches Börsenblatt digital: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel: 19.04.1939; zuletzt eingesehen am 19.08.23; dort auch weitere Seiten zu dem Buch mit Fotobeispielen) (Bildbearbeitung: Volker Bleck)

In Buchholz drehte Siedel auch seinen ersten Film.[9] Eine Verlagsanzeige im ‚Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel‘ vom 19.4.1939 warb für sein neues Buch ‚Bunte Tiergeschichten‘ und verweist auf die „zahlreichen Jäger und Naturliebhaber“, „die alle eifrige Leser seiner prachtvollen Tierschilderungen sind“, sowie auf Siedels „ständig mit großem Erfolg durchgeführten Filmvortragsreisen“ (siehe Abb. 2).

Zu seinem Erfolg als Naturschriftsteller und -Fotograf/Filmer kamen wichtige persönliche Entwicklungen: 1937 heiratete Fritz Siedel seine Frau Erna, geb. Ebelt. Die älteste Tochter Helga kam 1938 zur Welt, die zweite Tochter Roswitha 1942; der Sohn Frank wurde Jahre später (1961) in Sande geboren.

7 Wie Fußnote 3

8 Stresemann 1937

9 Dokumentiert ist unter dem Lemma Fritz Siedel (Buchholz über Stargard i. Pommern) der Titel ‚Der Herrscher des Schilfwaldes‘ (1938) Quelle: filmportal.de (zuletzt eingesehen am 19.07.23). Von diesem Film liegen offenbar keine Kopien mehr vor; ebenso gibt es keine Beschreibung des Inhalts. Vermutlich handelt es sich bei dem ‚Herrscher des Schilfwaldes‘ um die Rohrweihe.

Der Beginn des 2. Weltkrieges bedeutete einen einschneidenden Bruch: „Meine glänzenden […] Aussichten wurden mit einem Schlag durch den […] Krieg zunichte gemacht, an dem ich vom ersten bis zum allerletzten Tage ‚teilnehmen' mußte."[10] Fritz Siedel wurde als Luftwaffennachrichtensoldat eingezogen und war (zumindest zeitweise) als Bildberichterstatter in einer Propagandakompanie (PK) im Einsatz. Gegen Kriegsende kam er in Berlin in sowjetische Gefangenschaft. Bereits im Herbst 1945 konnte er jedoch zu seiner Familie zurückkehren. Diese war beim Vormarsch der Sowjetarmee im April 1945 aus Buchholz (Stargard) geflohen, musste dann aber zunächst dorthin zurückkehren und wurde im Sommer 1945 endgültig vertrieben.
Als Folge von Flucht und Vertreibung gingen Siedels Fotoausrüstungen und Unterlagen (Manuskripte, Fotos, Negative, etc.) weitgehend verloren, so dass er im ‚Hirschgrund' bei Düvier (Vorpommern) wieder neu anfangen musste. Dort hatte sein Vater im Zuge der Bodenreform in der SBZ („Junkernland in Bauernhand") als „Neusiedler" eine kleine „Neubauernstelle" erhalten.
Erste Veröffentlichungen in der Sowjetischen Besatzungszone (ab Oktober 1949 Deutsche Demokratische Republik) erfolgten in der ‚Urania' (Untertitel: Monatsschrift über Natur und Gesellschaft), die ab 1947 wieder erschien und mit dem 10. Jg. an eine neun Jahre alte Tradition einer 1924 begründeten, sozialistisch orientierten populärwissenschaftlichen Zeitschrift anschloss, die 1933 von den Nazis verboten worden war. Herausgeber war die ‚Urania – Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse'.
Im Urania Verlag erschien 1951 unter dem Titel ‚Wildtiere unter Menschen. Wie Dachs, Wildschwein und Fuchs mit den Menschen leben'

Abb. 3 und 4: Im Sommer 1951 floh Siedel mit seiner Familie in die Bundesrepublik, wo er in Sande seinen künftigen Wohnsitz fand. Bis zuletzt hatte Siedel in der DDR zahlreiche Vorträge gehalten. Diese Vortragstätigkeit nahm er bereits wenige Wochen nach seiner Umsiedlung nach Westdeutschland wieder auf. Für die Ankündigung eines Vortrags in Sande verwendet er ein Plakat, das noch in der DDR gedruckt worden war. (Quelle: Archiv Helga Tix; Scan: Volker Bleck)

10 Wie Fußnote 3

auch eines der erfolgreichsten Bücher Siedels, das fünf Auflagen erreichte. Der Autor berichtet hier von seinen Erfahrungen mit gezähmten Wildtieren; in Hirschgrund hatte er ein u. a. Wildschwein ebenso wie einen Fuchs in die Familie aufgenommen, die ihm auf seinen Spaziergängen folgten.
Auch wenn Siedel in der SBZ bzw. der DDR ein erfolgreicher Neustart gelang, so bewegten politische Differenzen ihn und seine Familie doch zur Flucht in den Westen. Über die damalige Grenze bei Helmstedt und das Lager Friedland gelangte die Familie im Juli 1951 nach Sande (Friesland), wo mit dem Sattler Wilhelm Quandt ein Verwandter als Anlaufstation lebte, bei dem bereits die im Vorjahr geflüchtete Mutter Siedels untergekommen war.
Zunächst in sehr beschränkten Verhältnissen lebend (Einzimmerwohnung; wirtschaftliche Notlage, da die Erträge der in der DDR verlegten Veröffentlichungen nicht transferiert werden konnten), musste zum wiederholten Male ein Neuanfang gewagt werden. Siedel gelang es, wieder Fuß zu fassen; mit Beiträgen in der Presse, Dia- und Filmvorträgen, Buchveröffentlichungen und seinen Fotos, die unterschiedlichste Publikationen illustrierten, verschaffte er sich schließlich wieder eine solide wirtschaftliche Basis, die ihm später auch Reisen u. a. nach Frankreich, Skandinavien, Island, Schottland und in den Alpenraum ermöglichte.
Die auf solchen Reisen gewonnenen Natur-Impressionen stellte er auf vielen Vorträgen vor, aus der Region seien beispielhaft die Veranstaltungen ‚Lockende Camargue' im Oktober 1971 im Staatlichen Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg (heute Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg), ‚Vogeltour durch Island' (Oktober 1972; ebendort) und ‚Seevögel in Schottland' im Dezember 1974 bei der ‚Boje' in Wilhelmshaven genannt.
Neben seinen Reisen stellte die Natur seiner neuen Heimat Ost-Friesland das Reservoir dar, aus dem Fritz Siedel schöpfte. Titel wie ‚Silbermöwen segeln im Seewind', ‚Beschwingte im Seewind' oder ‚Heimische Vogelwelt' sprechen hier für sich. Er-

Abb. 5: Legendär war Siedels „Foto-Kanone". Die Linse mit der Brennweite F= 1210 hatte er sich in Wilhelmshaven besorgt, sie stammte aus dem Sehrohr eines abgewrackten U-Bootes. Den langen Holztubus, an dessen Vorderende diese Linse eingebaut war, hatte Siedel selbst an der Hobelbank angefertigt. Am Hinterende brachte er auf einem Schlitten seine Spiegelreflexkamera an. (Quelle: Schlossmuseum Jever)

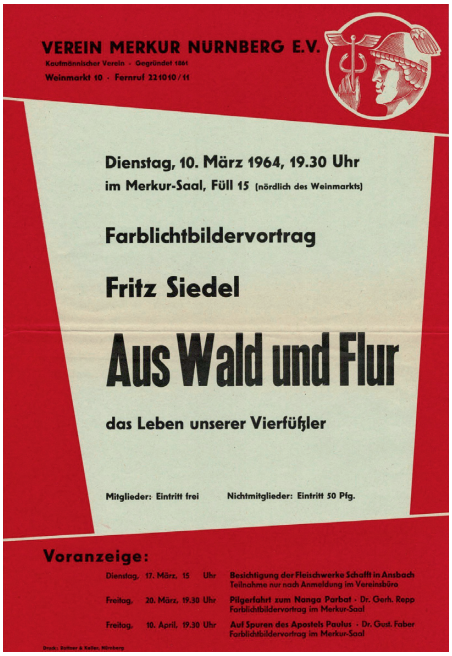


Abb. 6 und 7: Eine Reihe von Plakatankündigungen seiner Vorträge hat Fritz Siedel gesammelt. Sie zeugen von seiner regen Vortragstätigkeit in der DDR (bis 1951) bzw. der BRD. (Quelle: Archiv Helga Tix; Scan: Volker Bleck)

wähnung verdient ein Vortrag über ‚Gänse am Jadebusen' beim Treffen der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Ems-Weser-Niederelbe am 11./12. Mai 1957 im Staatlichen Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg, bei dem er als Referent neben Wolfgang Hartung, Rudolf Drost und Herbert Bruns auftrat. Seinerzeit war der Jadebusen ein wichtiges Überwinterungsgebiet für Kurzschnabelgänse,[11] heute ist hier die Nonnengans die dominierende Rast-Art.

Doch Siedels Vortragstätigkeit reicht weit über die Region hinaus: „Zwischen Flensburg und Basel, Berlin und Köln [hielt ich] um tausend Lichtbildervorträge."[12] Bei der Mehrzahl dieser Veranstaltungen handelte es sich um (Farb-) Diavorträge, zudem setzte er auch von ihm gedrehte Filme ein. Zu nennen sind hier z. B. die Titel ‚Vogelwelt des Küstenraumes', Zauberhaftes Großes Meer' und ‚Wunderwelt im Kleinen'[13]. Den größten Zuspruch allerdings erhielt kein Natur-, sondern ein Werbe-Film, den der Landkreis Friesland 1970 bei ihm in Auftrag gegeben hatte. Zur Uraufführung von ‚Ferien in Friesland' am 29.11.1970 war die knapp 500 Sitzplätze umfassende, damals brandneue Aula am Dannhalm in Jever voll besetzt, viele weitere Auffüh-

11 Großkopf, 1985
12 Wie Fußnote 3
13 Dieser kurz zuvor fertig gestellte Film wurde u.a. am 10.1.1967 im Rahmen der Vorträge im Staatlichen Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg gezeigt.

rungen im Landkreis folgten, zudem wurde der Film bei Werbeveranstaltungen bundesweit eingesetzt. Dieser Film blieb erhalten und wird auch heute noch gelegentlich gezeigt, jetzt als Zeitdokument der frühen 70er Jahre, spiegelt er doch deren Atmosphäre und ruft längst vergangene Bilder in Erinnerung, so den Hafen und den Strand des alten Hooksiel vor der Eindeichung und Aufspülung des Voslapper Grodens. Zudem zeigen sich in einigen Natursequenzen die besonderen Qualitäten Fritz Siedels als Naturfilmer, etwa bei den Aufnahmen aus der Reiherkolonie bei Burg Fischhausen (Wangerland) und von den Balzturnieren der Kampfläufer.
Das Bildmaterial Siedels fand weite Verbreitung, so in verschiedenen Sammelalben, Naturbüchern, Jagdzeitschriften und vereinzelt auch in der wissenschaftlichen Literatur (siehe Anhang).
Auch die schriftstellerische Arbeit setzte Siedel nach seiner Umsiedlung nach Friesland erfolgreich fort. Zahlreiche Aufsätze zu überwiegend naturkundlichen, aber auch kultur- und regionalgeschichtlichen Themen finden sich in Tageszeitungen, Zeitschriften und Sammelbänden. Eine Auswahl von Titeln wird im Anhang dieser Arbeit wiedergegeben.
Von seinen Buchveröffentlichungen dürfte besonders das 1962 erschienene Werk ‚Schwanensang und Möwenschrei' für den naturkundlich interessierten Leser aus Nordwestdeutschland heute noch von Interesse sein; in elf Aufsätzen, die z. T. auf seine Zeitungsartikel zurückgreifen, schildert Siedel Beobachtungen aus der Vogelwelt im (ost-)friesischen Küstenraum, dazu kommen ein Kapitel über Seehunde und ein abschließendes mit Gedanken zum Schutz der Natur. Hier sieht Siedel als das „mit weitem Abstand […] verhängnisvollste Übel" die „großen Trockenlegungsmaßnahmen" und setzt dagegen: „Heute geht es nicht mehr darum, jedes Moor, jedes der ‚Meere' trockenzulegen, sondern sie als natürliche Wasserspeicher zu erhalten und nach Möglichkeit zu vergrößern!"[14]

Abb. 8: Das 1962 erschienene Buch ‚Schwanensang und Möwenschrei' wird gelegentlich auf Flohmärkten und in Antiquariaten angeboten. Es enthält eine Reihe von Aufsätzen, die für naturkundlich Interessierte auch heute noch lesenswert sind. (Foto: Werner Menke)

Im eindrucksvollen Kapitel „Turnierritter in bunter Federrüstung" (S. 182 – S. 215), beklagt er den Rückgang der „Kampfschnepfe": „Wohl wußte ich, daß sie einstmals überall in Deutschland lebte, wo es Moore, Sümpfe und nasse Wiesen gab. Aber wieviel Bäche und Gräben sind vor allem in den letzten Jahrzehnten begradigt worden, wieviel Sümpfe und feuchte Wiese hat man trockengelegt! Damit wurde die Lebensgrundlage für diese in der mitteleuropäischen Vogelwelt einzigartige Erscheinung

14 Siedel 1962 S. 235 f.

immer mehr eingeengt […].“[15] Siedel fuhr Ende der 1950er Jahre von Sande bis in den Jümmiger Hammrich (Niederung zwischen Leda und Jümme östl. Leer), um einen gut besetzten Turnierplatz des Kampfläufers zu finden und hier seine Fotos zu schießen. Als er im folgenden Jahr den Ort erneut aufsucht, trifft er auf Bagger und Traktoren und ein Mitarbeiter der Baufirma erläutert ihm stolz: „Dadurch machen wir aus Wiesen, die bislang nur Heu lieferten, vollwertiges Ackerland.“[16] Diese „Melioration“ bedeutet für Siedel allerdings die Gewissheit, „daß die Tage des stillen, vogelreichen Hammrichs gezählt sind.“[17] Sollen in den 1960er Jahren noch ca. 200 Weibchen in diesem Hammrich gebrütet haben, so ist das Vorkommen dort spätestens ab 1989 vollständig erloschen[18] – wie auch (bis auf sehr sporadische Einzelbruten) im gesamten ostfriesischen Raum.[19]

Abb. 9: Kampfläufer hatten es Siedel ganz besonders angetan. Im Fotobestand des Schlossmuseums Jever findet sich eine große Zahl von Fotos dieser Art. (Quelle: Schlossmuseum Jever)

Die Vielzahl von Namen für diese Art, die Siedel anführt („Kampfschnepfen“, „Kampfhähne“, „Burrhähne“, „Hucke-Pucks“, „Brausehähne“) zeigt, dass er, der erst spät in die Region Zugezogene, dem Landvolk „auf’s Maul geschaut“ hat, wie überhaupt aus vielen seiner Beiträge eine Nähe des Landwirtsohnes zur bäuerlichen Bevölkerung spricht. Eine Bemerkung, die er gleichsam im Nebenbei zur Artansprache durch die Einheimischen macht, mag Anlass geben zu kurzen Betrachtungen über Veränderungen im Laufe von nur zwei Generationen seit Erscheinen des Buches: „Einen Austernfischer, einen Rotschenkel oder eine Uferschnepfe zu benennen, ist für den Landbewohner gar nicht einfach, aber den ‚Liev‘, die ‚Tüte‘ oder die ‚Greta‘, die kennt jeder Dorfjunge in den Räumen, in deren Blickfeld ein Deich den Horizont begrenzt!“[20]

Heute sprechen wohl die wenigsten „Dorfjungen“ am Deich noch eine Uferschnepfe oder einen Rotschenkel richtig an, zum einen, weil diese Arten selten geworden sind und selbst in der Marsch kaum noch beobachtet wer-

15 a.a.O. S. 182
16 a.a.O. S. 201f.
17 a.a.O. S. 203.
18 Melter 1995, S. 180
19 Krüger u.a., 2014, S. 240
20 Siedel 1962, S. 137 f.

den, zum anderen, weil die Artenkenntnis in der Bevölkerung deutlich nachgelassen hat. Und die plattdeutschen Namen wird man ohnehin kaum noch hören, ist die Zahl der Plattsprecher doch ebenfalls erheblich zurückgegangen.
So stößt man bei der Lektüre der inzwischen Jahrzehnte alten Texte Fritz Siedels auf manches heute weitgehend Verlorene. Siedel wusste früh um die Gefährdungen der Natur, die er in seinen Büchern, Berichten, Vorträgen und Filmen eindrucksvoll vorstellte, und erweist sich als weit vorausschauender Mahner, der es verdient, auch heute noch gehört und gelesen zu werden. Der gebürtige Westpreuße, der mehrmals seine jeweilige Heimat aufgeben musste, hat schließlich im Kreis Friesland für weit mehr als die zweite Hälfte seines Lebens Heimat gefunden. „Aus einem geborenen Westpreußen war ein Pommer geworden, der dann versuchte, ein Ostfriese zu werden."[21] Seine Lebensleistung ist Grund genug, sich im Oldenburger Land auch heute noch seiner zu erinnern.

Anhang: Publikationen Siedels

I Buchveröffentichungen

SIEDEL, FRITZ (1936): Gefiederte Ritter der Luft. Raubvögel der deutschen Heimat. Berlin (Verlag Scherl)

Niederländische Übersetzung (1943): Gevleugelde Roofridders (met 51 opnamen van den schrijver) Amsterdam (Volksche Uitgeverij Westland)

SIEDEL, FRITZ (1939): Bunte Tiergeschichten. Mühlhausen (Bergwald-Verlag Walter Paul)

SIEDEL, FRITZ (1951): Wildtiere unter Menschen, Jena (Urania-Verl.)

SIEDEL, FRITZ(1958): Auf Fotopirsch. 148 Schwarzweißfotos mit Fernkamera und Mikroskop erjagt. Jena (Urania-Verl.)

SIEDEL, FRITZ (1957): Elfi und Schmalzmann und andere Tiergäste in meiner Wohnung. Stuttgart (Franckh'sche Verlagshandlung)

SIEDEL, FRITZ (1958): Auf Fotopirsch. Mit 148 s/w-Fotografien – mit Fernkamera und Mikroskop erjagt. Leipzig/Jena (Urania-Verlag)

SIEDEL, FRITZ (1962): Schwanensang und Möwenschrei. Hannover (Landbuch-Verlag)

SIEDEL, FRITZ (1964): Wunder im Winzigen. Filigrane der Natur. Hannover (Landbuch-Verlag)

SIEDEL, FRITZ (1966): Vögel am Meer, Hannover (Landbuch Verlag)

SIEDEL, FRITZ (1977): Das Patronenbuch. Pulver und Blei im Wandel der Waffenentwicklung. München (BLV)

21 Wie Fußnote 3. Der Lebenslauf Siedels erinnert in manchem an den des ein Vierteljahrhundert älteren Walters von Sanden-Guja. Eine nähere Verbindung zwischen beiden hat es nach Aussage von Siedels Tochter Helga aber nicht gegeben.

II. Beiträge zu Sammelbänden und Zeitschriften (Auswahl)

Fritz Siedel veröffentlichte eine hohe Zahl von Aufsätzen an unterschiedlichen Orten. Allein das ‚Landwirtschaftsblatt Weser-Ems' veröffentlichte „über hundert Text-Bild-Beiträge aus der Natur- und Vogelwelt, aber auch aus der Kulturgeschichte…" (Landwirtschaftsblatt Weser-Ems. Nr. 43 v. 28.10.1988).

Eine vollständige Erfassung aller Titel kann hier nicht geleistet werden, im Folgenden findet sich eine Auswahl:

SIEDEL, FRITZ (1947): Mümmelmann. Erlebnisse mit einem Hasen. Urania 10. Jg. H. 5 178-180

SIEDEL, FRITZ (1948): Von Grimbart, dem Dachs. Urania 11 Jg. H. 4, S. 140-146

SIEDEL, FRITZ (1948): Ein junger Fuchs im Hause. Urania 11. Jg. H. 12 S. 441-446

SIEDEL, FRITZ (1955): Ein lebender Fliegenfänger. Urania-Universum Bd. 1 S. 106-111

SIEDEL, FRITZ (1957): 3000 m über dem Meer. Urania-Universum Bd. 3 S. 154-159

SIEDEL,FRITZ (1962): Das Große Meer. Am größten See Ostfrieslands. In: Kosmos, Bd. 58, 7, S. 273-278

SIEDEL, FRITZ (1965): Am herbstlichen Watt. In: Der Historienkalender auf das Jahr 1966, Jever, S. 35-39

SIEDEL, FRITZ (1968): Von den Austernfischern an der friesischen Küste. In: Niedersachsen. Zeitschrift für Kultur, Geschichte, Heimat und Natur seit 1895, Bd. 68 5, S.206-209

SIEDEL, FRITZ (1968): An Adebars Horst. In: Ostfriesland, H. 1, S. 5-10

SIEDEL, FRITZ (1976): Wilhelm Kunst – ein Holzbildhauer aus der Friesischen Wehde. In: Der Historienkalender auf das Jahr 1977, Jever, S. 30-35

SIEDEL, FRITZ (1976): Als alle ihr eigenes Geld machten. In: Der Historienkalender auf das Jahr 1979, Jever, S. 63-67

III. Beiträge in Tageszeitungen

Zahlreich sind die Artikel in regionalen Tageszeitungen. So veröffentlichte z. B. die ‚Rundschau am Sonntag', das Wochenend-Supplement der in Wilhelmshaven erscheinenden ‚Nordwestdeutschen Rundschau', in den 1950er und 1960er Jahren regelmäßig Foto- und Textbeiträge Siedels. Artikel von ihm erschienen auch in den ‚Wilhelmshavener Nachrichten' (Lokalteil der Nordwestzeitung, NWZ) und in der ‚Ostfriesen-Zeitung' (u. a. ‚Schwanenschwingen über Ostfriesland' am 4.7.1959; ‚Im weiten Watt' am 13.8.1959 und ‚Für das Recht auf Wildnis' am 21.5.1960).

Besonders intensiv gestaltete sich die Zusammenarbeit mit der lokalen Tageszeitung ‚Jeversches Wochenblatt' (in der folgenden Aufstellung unter dem Kürzel JW). Über annähernd vier Jahrzehnte lieferte Siedel hier ganzseitige Beiträge, die jeweils mit vier bis sechs Fotos des Verfassers illustriert waren. Insgesamt hat sich ihre Zahl auf rund 250 belaufen. Es ist nicht Ziel dieser Arbeit, einen vollständigen Überblick über diese Sonderseiten zu erstellen, zumindest eine Auswahl sei aber in tabellarischer Form aufgeführt:

Fritz Siedel, Sande:

Lachmöwen in der Leybucht

Die Eigenheit einer Landschaft erwächst nicht nur aus ihrer Gestalt, sondern sie wird auch bestimmt durch Pflanze und Tier. Vor allem die Vögel formen ein gut Teil daran mit!

Ein Kenner wird mit verbundenen Augen schon aus den um ihn aufklingenden Vogelstimmen sagen können, ob er sich im Wald, an einem See, in der Heide, im Moor oder etwa an der Küste befindet.

An ihr sind es die Möwen, die durch Stimme und Flugbild bestimmend beitragen zum Bild der Landschaft. Und zur Nordseeküste gehören die stattlichen Silbermöwen! Auch im Jeverland kann man sie nicht übersehen; denn sobald die Brutzeit vorüber ist, wackeln sie wieder würmersuchend hinter den Pflügern her oder untersuchen auf dem Müllplatz am Stadtrand, was sich an freßbaren Nahrungsresten noch aufspüren läßt.

Aber wer aufmerksam hinter den mit leichtem Flug aufflatternden Möwenscharen herschaut, der wird neben den großen Silbermöwen auch zierlichere Möwengestalten entdecken — die Lachmöwen. So heißen sie nicht etwa, weil sie lachen, sondern weil sie vor allem an Lachen brüten — an kleinen, verschilften Wasserflächen.

Während die Silbermöwe an der Küste und auf den Inseln ihre Jungen großzieht, ist sie die Brutmöwe des Binnenlandes. An den Schilfrändern großer Teiche, in der Pflanzen-

Gleich wird sie sich auf dem Nest niederlassen

wirrnis verlandender Seen, in unzugänglichen Moorflächen und auf überschwemmten Wiesen ist sie zu Hause.

Dem Kundigen sagt die Aufzählung ihrer Brutorte bereits, daß der Lachmöwenbestand sich ständig mindern muß in der Zahl — im Gegensatz zur lebenskräftigen Silbermöwe, die in vor Unbefugten geschützten Großkolonien sich derart vermehrte, daß jetzt drastische Maßnahmen gegen sie eingeleitet werden mußten.

Als ich im vorigen Frühling die Säbelschnäbler in der Leybucht beobachtete, fand ich in den weiten Poldern der Hauener Hooge mehrere Kolonien der Lachmöwe, die dort in ungefähr 50 Paaren lebt; denn auch sie brütet niemals allein. Nur in der Gesellschaft von Artgenossen fühlt sie sich wohl, nur dort erwächst ihr genügende Sicherheit gegen tierische Feinde. Wenn die heransegelnde Weihe auch nicht abgeneigt wäre, ein Möwenküken mitzunehmen — der schreiend auf sie stoßende Möwenschwarm verleidet ihr diese Absicht ebenso, wie dem lüsternen Fuchs, der vielleicht einmal über den Deich schaut, den die lärmend auf ihn hassenden Vögel aber bald zur Umkehr ins deckende Getreidefeld zwingen.

Nun, ich hatte das Eldorado der Säbelschnäbler und Seevögel in der Leybucht nicht vergessen und auch meine Genehmigungen rechtzeitig erneuern lassen. Manche wertvolle Aufnahme hoffte ich da noch machen zu können und schon in der Mitte des März leitete ich die Maßnahmen dazu ein. Noch blies der Wind kalt über die kahlen Polder und noch war nichts zu sehen von den zu erwartenden Brutvögeln. Nur Mäuse flitzten in unglaublicher Zahl durch das dürre Gras, Mauseloch stand neben Mauseloch.

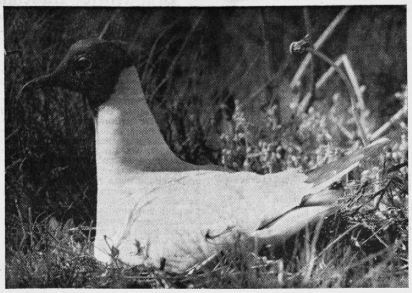
Olivgrün und braun gefleckt sind die Lachmöweneier

Mit dem wohlwollenden Bauaufseher besprach ich dann, was zu tun wäre: Vor jener nur zimmergroßen Insel im Tief, auf der im Vorjahre 40 Paare Säbelschnäbler gebrütet hatten, sollte er eine fest aus Holz gebaute

Ihren einmal erwählten Ueberwinterungsort suchen die Lachmöven gewöhnlich immer wieder auf.

Ansitzhütte aufstellen lassen. Wenn die Säbler wiederkehrten, würden sie dieses Gebilde nicht weiter beachten.

So wollte er es ausführen lassen. Befriedigt fuhr ich zurück, und voll Freude bejahte ich dann bei Greetsiel draußen im Watt einen Flug von 100 Säbelschnäblern — ihr erster Trupp, der eben von der Südreise heimgekehrt war!



Diese Lachmöwe brütet in der Wiese

Mit dem Nachschauen, wie die Dinge sich entwickelt hatten, wartete ich bis zum Mai. Doch als ich mich auf wippenden Bretterstegen über viele breite Gräben hinweg meinem Ziel näherte, sah ich zwar einen geradezu prächtigen Ansitz am Tiefrande, leider aber auch, daß nur Lachmöwen von der Insel aufflogen. Ob die Unruhe der hier besonders zahlreichen Mäuse den Säblern nicht behagt hatte, ob das hohe Dürrkraut ihnen nicht gefiel oder sie sowieso die Standorte ihrer Brutkolonien etwas wechseln, ist schwer zu sagen. Sie begannen jedenfalls überall an anderen Stellen als im Vorjahr ihre Nester zu errichten.

Vor meinem wunderschönen Schirm wollten also Lachmöwen brüten. Ich konnte nichts weiter tun, als die Gelegenheit zu nutzen. Jetzt hatten erst wenige begonnen, Nestbaumaterial zusammenzutragen.

Doch als die Wiesen golden leuchteten vor Butterblumen, die Kastanien vor den Höfen über und über mit Blüten besteckt waren, rollte ich mit einem Begleiter und der Foto- und Filmkamera im VW wieder der Leybucht zu. Nun mußten die Möwen fest brüten und aus meinem komfortablen Ansitz mühelose Aufnahmen möglich sein!

Als wir dann vom Seedeich über die Polder blickten, sahen wir überall Jungvieh stehen — 463 „Enter" und „Twenter", die einige Tage zuvor hierher in die Sommerweide gebracht waren.

Meine grüngestrichene Ansitzhütte war kaum auszumachen vor der Insel im Tief. Als wir ihr näherkamen, flogen gegen 20 Lachmöwen von ihren Nestern, die uns lärmend umkreisten.

Bald hockte ich dann erwartungsvoll im Schirm, während vorn das dicke Fernobjektiv durch eine passende Oeffnung hinausschaute. Mein Begleiter entfernte sich wieder. Damit war die Störung für die Lachmöwen behoben und ihr Trupp näherte sich wieder der Brutkolonie. Fast gleichzeitig fielen sie ein und ohne Zögern setzten sie sich schüttelnd zurecht zum Brüten. Die Maiensonne strahlte und bald begannen die Vögel mit offenem Schnabel zu hecheln. Durch das vergrößernde Okular meiner Kamera konnte ich sie viel besser betrachten als sonst, unbemerkt teilnehmend am Leben in ihrer Kolonie. Wie wunderschön sahen sie jetzt aus im schmukken Hochzeitskleid — mit der dunkelbraunen Kopfmaske, dem weißen Ring um die Augen, dem korallenroten Schnabel und dem sanften Möwenblau der Oberflügel! Auf ihrer Insel, von einem mit dem Atem der Flut steigenden und fallenden Wasserstrom umgeben, brüteten sie sicher und so, wie es normalerweise üblich ist bei Lachmöwen. Die drei Paare dagegen, die neben meinem Ansitz am Rande des Tiefs ihre Nester im grünen Gras erbaut hatten, wichen davon ebenso ab, wie die vielen anderen Paare, die in den grünen Poldern vergesellschaftet mit Säbelschnäblern und Austernfischern ihre Nester errichtet hatten.

Die Möwen vor mir konnten unbesorgt die 23 Tage auf den Nestern hocken, welche nötig sind, um die rostbraunen Jungen schlüpfen zu lassen. In dem dürren Kraut da würden die Jungen auch gute Deckung haben, bis die Alten kämen und ihnen die Käfer, Engerlinge, Raupen und Schnaken zum Fraß vorwürgen würden. Dort konnten sie sicher die sechs Wochen überstehen, bis sie selbständig sind!

Die anderen waren nicht so günstig dran. Warum, sollte auch ich merken. Es dauerte nämlich nicht lange, da schoberten immer mehr neugierige Kuhnasen an meiner Hütte, um zu ergründen, was sich darin verbarg. Die Möwennester am Tiefrand entgingen ihnen gleichfalls nicht. Wenn die mutig in die Kälbergesichter flatternden Brutvögel das störende Kälbervolk auch vertrieben, so dürfte dennoch manches Gelege und mancher Jungvogel durch das Weidevieh zertreten werden!

So haben die Bruten auch hier manche Gefahr zu überstehen, ehe alt und jung im Hochsommer abwandern zu jenen Orten, an denen sie in Herbst und Winter ihre Nahrung finden.

Nach der Brutzeit sind Möwen zwischen Jade und Ems überall zu sehen

Ein Lachmöwenschwarm, in dem wir auch drei Silbermöwen ausmachen können

Abb. 10: Allein im ‚Jeverschen Wochenblatt" veröffentlichte Siedel rund 250 Sonderseiten. Sie waren jeweils mit mehreren Schwarz-Weiß Fotografien illustriert. Der Artikel über die Lachmöwe erschien am 18.6.1960. (Quelle: Archiv Helga Tix; Scan: Volker Bleck)

Datum JW	Titel	Bemerkungen/Thema
1958.02.01	Reineke im roten Rock	
1958.03.15	„Kiewitt“ ruft's über die Weiden	
1959.01.17	Spuren im Schnee	
1959.04.24	Rauh hallt der Reiher Schrei	unverändert in: Schwanensang und Möwenschrei
1959.05.30	Bei den Säbelschnäblern	Brutkolonien in der Leybucht
1959.06.27	Lauter rosarote Weinschwärmer	Schlüpfprozess aus Puppen
1959.09.05	Im Reich der Steinböcke	Gran Paradiso Nationalpark
1959.10.24	Fünfzigtausend Schlafgäste	Starenflüge u. -schlafplätze
1960.01.11	Meister Lampe ist ein Einzelgänger. Neues aus dem bewegten Leben des Feldhasen	
1960.01.02	Fremdlinge aus fernem Land	Goldhamster
1960.03.05	Der Naturschutz hat Sorgen	
1960.05.?	Gottesanbeterin	
1960.06.18	Lachmöwen in der Leybucht	
1960.08.20	Murmeltieres Freud und Leid	
1960.10.22	... und die Bäume raunen im Wind	Bäume im Volksglauben
1960.12.12	Ein Falter, der die Welt bewegte	Seidenspinner
1961.01.14	Pflanzen bauen ihnen Häuser	Gallbildungen
1961.04.08	Tarnen bei Tieren	
1961.05.27	Am Freibad der Vögel	
1961.06.24	Heimlich lebt die Schildkröte	Sumpfschildkröte
1961.07.22	Sonnentau funkelt im Moor	
1961.08.26	Vom nassen Element	
1961.09.09	Reith vom Großen Meer	
1961.09.30	Die letzten Pooljäger in Ostfriesland	
1961.10.02	Wunder im Winzigen	Kieselalgen
1962.01.19	Westwärts zogen die Gänse	
1962.03.17	Der Jäger und die Fasanen	
1962.04.21	Als ob sie leben ...	Tierpräparator Präkelt
1962.07.21	... aber sie haben leuchtend bunte Kinder	Blässhuhn
1962.09.29	Am Horst der Wiesenweihe	
1962.11.03	Wenn der Tau funkelt im Spinnennetz	
1963.01.12	In harter Winterzeit	
1963.02.19	Sie singen zu jeder Jahreszeit	Kanarienvögel
1963.04.05	Trompetenton vom hohen Himmel	Kranich
1963.06.08.	Beim König der Kampfhähne	
1963.07.06	Der Falter mit den Radar-Fühlern	Nagelfleck (Schmetterling)
1963.08.10	Im schwimmenden Moor	
1963.09.06	Greife überm Schilf	Rohrweihe
1963.10.04	Aufbruch der Geflügelten	Zugvogelforschung; Beringung
1963.11.02	Im königlichen Wildpark	„Dyrehaven“ bei Kopenhagen
1963.12.28	Besuch im Beerenbaum	Seidenschwanz-Einfall
1964.02.22	Wir wollen sie nicht vergessen	Aufruf zur Winterfütterung
1964.02.29	Vom Vogelfreund zum Vogelkenner	

Datum JW	Titel	Bemerkungen/Thema
1964.04.21	Ein edles Pferd	
1964.06.06	Eine Pflanze, die den Tieren Fallen stellt	Wasserschlauch
1964.06.25	Füchse in Friesland	
1964.07.23	Auf der roten Insel	
1964.08.22	In der „Hogen Veluwe“	
1964.10.08	Jetzt ziehen die Adler	Fischadler-Beobachtungen
1964.11.05	Beobachtungen im herbstlichen Watt	
1964.12.05	Sie zerstreuen sich in alle Winde	Samenverbreitung bei Pflanzen
1964.12.23	Wunderwesen aus alter Zeit	Meerjungfrauen etc.
1965.01.30	Schneeflocken und Eisblumen	
1969.02.22	Harte Zeit fürs Vogelvolk	
1971.07.17	Vogel-Tour durch Island	
1972.02.10	Bedrohte Vogelwelt fordert Umweltschutz	
1971.03.19	Auch die Wildgänse sind für Umweltschutz	
1973.10.03	Kraniche auf Rügen	
1974.06.22	Ausgerottete Vogelarten	
1974.07.16	Vogelparadies Farne-Islands	
1974.08.05	Kegelrobben an Schottlands Küste	
1974.09.20	Die Bass-Rock-Herren	
1975.01.31	Alexander König bei der Vogelforschung	
1975.05.20	Die Reiherkolonie am Parkplatz bei Logabirum	
1975.06.24	In der Emdener Rüstkammer	
1975.07.05	Weißdorne an Wegen und Weiden	
1975.08.19	Bald ziehen die Störche!	
1975.10.11	Jetzt rüsten die Schwalben zum Zuge	
1976.10.07	Von Glas und alten Gläsern	
1978.12.15	Der Zauber alter Postkarten	

IV. Werke mit Bildbeiträgen Siedels

Bereits 1929 wurden erste Fotos in der Jagdzeitschrift ‚Deutscher Jäger‘ (heute ‚Die Pirsch‘), 1932 die ersten in ‚Wild und Hund‘ veröffentlicht. Zahlreiche weitere folgten hier.

Fotos von Siedel finden sich auch in Sammelalben, als frühes Beispiel zu nennen wäre der in hoher Auflage erschienene Band ‚Aus Wald und Flur. Tiere unserer Heimat‘ (Sammelbilderalbum 1938 Cigaretten-Bilderdienst Hamburg Bahrenfeld), der zwei Kaninchen-Bilder von Siedel enthält.

Gelegentlich wurden auch wissenschaftliche Aufsätze mit Siedelbildern illustriert, beispielsweise findet sich ein Mauerseglerfoto als Beleg für Parasitenbefall in einer Fachzeitschrift (Büttiker, 1969). Mehrere Siedel-Fotos illustrieren den Wildgansband der Neuen Brehmbücherei (Ringleben 1957) und fünf Bilder verwendet der Aufsatz von Richard Tantzen über den Weißstorch im Oldenburger Land (Tantzen, 1962).

Nicht eruiert wurden weitere Bildverwendungen in unterschiedlichsten Naturbüchern.

Literaturverzeichnis

BECKER, C. (Hrsg) (2002): Naturschutz im Oldenburger Land. Einblicke in seine Geschichte (Oldenburger Neue Forschungen, Neue Folge Bd. 38)

BÜTTIKER, W.W. G., W. EICHLER (1969): Federlinge trinken Augenflüssigkeit, in: Angewandte Parasitologie, Jg. 10; H. 4, S. 242 f.

GOETHE, F. (1978): *Phalacrocorax carbo* – Kormoran. In: Goethe, F., Heckenroth, H.& H. Schuhmann: Die Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen. Naturschutz Landschaftspfl. Niedersachsen B. H. 2.1

GROSSKOPF, G (1985): Kurzschnabelgans *Anser brachyrhynchus.* In: Goethe, F., Heckenroth, H.& H. Schuhmann: Die Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen – Entenvögel. Naturschutz Landschaftspfl. Niedersachsen B. H. 2.2

HERRMANN, C. (2011): Der Kormoran Phalacrocorax carbo sinensis in Mecklenburg und Pommern vom ausgehenden 18. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Die Vogelwelt Bd. 132, H. 1. S. 1-16

KRÜGER, T., J. LUDWIG, S. PFÜTZKE & H. ZANG (2014): Atlas der Brutvögel in Niedersachsen und Bremen. Naturschutz Landschaftspfl. Niedersachsen, H.48

MELTER, J. (1995): Kampfläufer *Philomachus pugnax.* In: Zang, H., G. Großkopf & H. Heckenroth: Die Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen – Austernfischer bis Schnepfen. Naturschutz Landschaftspfl. Niedersachsen B, H. 2.5

RINGLEBEN, H. (1957): Die Wildgänse Europas unter besonderer Berücksichtigung mitteleuropäischer Verhältnisse (Die Neue Brehm-Bücherei 200). Wittenberg

SEHLKE, S. (2009): Pädagogen – Pastoren – Patrioten: Biographisches Handbuch zum Druckgut für Kinder und Jugendliche von Autoren und Illustratoren aus Mecklenburg-Vorpommern von den Anfängen bis einschließlich 1945. (Books on Demand)

STRESEMANN, E. (1923): Ein Besuch in der Kormorankolonie Jassener See. Ornithol. Mber. 31: 5-8, S. 25-29.

STRESEMANN, E. (1937): Schriftenschau. In: Ornithol. Mber. 45,1, S.29

TANTZEN, R. (1962): Der Weiße Storch Ciconia ciconia (L) im Lande Oldenburg.(Zusammenfassung von Beobachtungen aus den 35 Jahren von 1928 bis 1963) in: Oldenburger Jahrbuch Bd. 61, S. 105-213. Hierzu die Tafeln 21-26 mit den Bildern 31-40

Danksagung

Ich danke Frau Helga Tix, der ältesten Tochter von Fritz Siedel, für Auskünfte zur Biographie ihres Vaters sowie die Überlassung verschiedener Informations-Materialien (Zeitungsausschnitte u. a.). Mein Dank gilt auch Dr. Andreas von Seggern, dem Leiter des Bildarchivs des Schlossmuseums Jever, für die Bereitstellung und Herrn Volker Bleck für die Bearbeitung von Bildmaterial.